

Größe man nicht ermessen kann. Eins nur wünschte ich, daß Du mit von der Parthie wärest."

Ich versprach es und wir trennten uns.

(Schluß folgt.)

Dramatische Kunst.

Die Kunst entfloh, von Menschen hart verkannt,
Zur Heimath hin — zurück in's Vaterland;
Und klagte dort am Thron der alten Götter:
„Sie sei das Ziel der Mode und der Spötter!“ —
Der Musenchor mit Trauer nimmt's gewahr,
Die Erd' vergift, was einst die Kunst ihr war.
„Was jauchzt das Volk? warum so tief gerührt?
Woher der Rausch, der Alles exaltirt?
Ein hoher Geist muß reiche Himmelsgaben
Der Lieb' und Freud' ihm heut' gespendet haben!“
So sprach Apoll, der heil'ge Dichtergott!
Die Kunst jedoch erwiederte mit Spott:
„Ach! leider nein! es ist ein Sängerpaa,
Dem jenes reicht die würd'gen Opfer dar;
Der Sänger dort, er wird Ruin genannt —
Ist für Tenor, als höchster weltbekannt.
Die Sängerin und Künstlerin von Fach,
Die Gracie ist's, doch nur dem Namen nach.
Es hält Ruin mit Gracie Compagnie,
Sie stehn sich gleich, an Ruhm und an Genie;
Denn Gracie sucht die Töne in den Tiefen,
Die beim Ruin sich in die Höh' verliehen.
In Technik ist die Fertigkeit bewährt,
Auch hat die Kunst als fertig sie erklärt;
Sie singen Beid' recht brav das forte-piano,
Bald Sie im Bass, bald Er in dem Soprano.
Es fehlt nur noch — die Wahrheit der Natur,
Die man vermißt sogar in bleichster Spur!
Das Singen hat Ruin nicht angegriffen,
Obwohl er schon seit Jahren so gepiffen.
Doch bald mißfiel der Piff dem Süd und West,
Den Norden drum macht glücklich sein beau reste.
Es singt nun jetzt der Matador der Bühne —
Das Volk bewirft — mit Kränzen die Ruine. —
Ha! welche Lust ein Italiener sein,
Ied' and'rer Sang, wie klingt er doch gemein!
Ist das nicht Kunst? wer singt wohl solche Lieder?
Und Fora tönt's nun unermüdtlich wieder!
Indeß das Volk will außer sich gerathen,
Berechnet süß — der Künstler die Ducaten!“

Es rief Apoll: „Fürwahr! 's ist unerhört!
Was hat sie denn zur Raserei bethört?
Es gab Natur ihm karg nur ihre Gaben,
Es ist sein Geist nicht edel, wahr, erhaben —
Dem Körper fehlt der Reiz, der Schönheit — Jugend —
Wo steckt denn heut', beim Zeus! der Künstler Jugend?
Sag' an, o Kunst! weshalb gebehret sich
Um ihn der Mensch so sad' und jämmerlich?“ —
Und näher rückt heran der Musenkreis,
Begierig drob, was sie zu sagen weiß!
„Das rathen selbst die Götter nicht, ich wette.
So höret denn: er wispert im Falschete,
Auch trillert er mit großer Leichtigkeit —
Da habt Ihr nun die ganze Herrlichkeit!
Doch nicht genug — fast über alle Nasen
Der Lärm nun tobt, man hört ihn auf den Straßen.
Die Gracie erscheint: die mit bescheid'nem Schritt
Vor's Publikum und vor die Lampen tritt. —
Und Bravo tönt's — die Gracie sich verneiget —
Bravissimo! der Grad der Beugung steigt —
Nun schreitet rasch sie ganz hervor — und sinkt:
Das heißt: sie sinkt erst in die Knie — und singt:
Das heißt: sie macht als ob sie singen will,
Und läßt sich halb herab — verlegen — still —
Bravissimo und Fora regnet's wieder —
Da fällt die Kunst — in Demuth völlig nieder! —
Bevor es still — viel Zeit darob verrinnt;
Da klopft der Stock — die Künstlerin beginnt!
Die Gracie ist — nicht hübsch und auch nicht alt,
Ihr Neuferees — es läßt so ziemlich kalt — —
Die Stimm' ist schön — doch schöner scheint der Ruf,
Den ihr die Kunst der weisen Lehrer schuf.
Die Fertigkeit ist — wie gesagt — enorm,
Sie dankt Ruin die Künstelei der Form;
Und Bravo schallt's, und Bravo fort und fort;
Es hört nunmehr kein Mensch sein eigen Wort.
Ruin erscheint — und singt mit Gracie weiter,
Und Ton an Ton sich reiht zur Sturmesleiter;
Ihr Götter — nein! das läßt sich nicht beschreiben —
Der Töne Sprung — ihr rastlos Thun und Treiben —
Es steigt bergauf — es steigt bergab — die Kehle,
Man ist gerührt — — doch leider keine Seele!
Die Nührung bleibt — im Kopf, in Händ' und Füßen,
Das Herz allein — will leider nichts begrüßen.
Indeß versucht die eitle Künstelei,
Ob nicht auch dies dem Schein ergeben sei,
Und schleicht, getäuscht — von eig'nen Nebeldünsten —
Um's warme Herz — mit ihren kalten Künsten,
Erfinnet rasch ein rührendes Tableau,
Zur Steigerung des Lärmens Ach und Oh!
Als nämlich laut und lauter ward das Loben,
Wohl hundertmal der Vorhang ward gehoben;
Weil hundertmal der Unfug Bravo schrie,
Und hundertmal — erschienen Er und Sie:
Da sank die Kunst — das heißt, die Gracie — wieder,
Und diesmal gar — vor dem Ruine nieder!